

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. Juni 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 65

Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes

Unser Verband im Urteil der Presse

a) Fachgewerbliche Organe

Den bereits in Nr. 61 erwähnten Stimmen der fachgewerblichen Presse sind inzwischen noch weitere gefolgt. Der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ brachte in seiner Nummer vom 26. Mai unter der Überschrift „50 Jahre Buchdruckerverband“ einen sympathisch gehaltenen Artikel, der dem Werden und Wirken unserer Organisation vollauf gerecht wird.

Im „Zeitungsverlag“ wurden anlässlich des Verbandsjubiläums die Bedeutung und die Geschichte unserer Organisation an Hand der Jubiläumsummer des „Korr.“ ausführlich behandelt. Das statische Bild deutscher Organisationsarbeit sei reich an Belehrung dafür, wiewohl große Erfolge durch geschlossenes Zusammenwirken erzielt werden können.

Ebenso wie die schon erwähnten Spezialberufe der Korrektoren und der Maschinenlehrer, die in ihren Mitteilungsblättern des Verbandsjubiläums freudig gedachten, brachten auch die Mitteilungen der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands einen von Begelierung für die Wirksamkeit der Gesamtorganisation erfüllten Artikel.

Selbst die „Deutsche Buchdruckerzeitung“, das Organ des Arbeitgeberverbandes, mit der wir schon manchen Strauß auszufechten hatten, ging am Ehrentage des Verbandes nicht vorüber, ohne in objektiver Weise wenigstens dessen Leistungen auf dem Unterfertigungsgebiete zu würdigen. Auch die ähnliche Ziele wie das vorgenannte Arbeitgeberorgan verfolgende neue Zeitschrift: „Deutsche Buchdruckerwehr“, offizielles Organ der Freien Vereinigung tarifstreuer Buchdruckereibesitzer im Kreise VIII (Berlin) und des Vereins der Vorortpresse (Berlin), erkannte in einem Artikel „50 Jahre Verband“ an, wie aus kleinsten, schwierigsten Anfängen, mit Werkzeugen allerdeinsten Mittel der Verband ein Organisationswerk vielleicht unvergleichlicher Art geschaffen habe, das für andere Arbeitsgruppen geradezu vorbildlich geworden sei. „Die sachlichen Meinungsverschiedenheiten“, heißt es in dem Artikel u. a., „haben noch nie etwas mit der persönlichen Achtung zu tun gehabt, und gerade wir sind die ersten, die der Tatkraft, dem Fleiß und einer zielbewußten Organisationsarbeit ihre Bewunderung zollen.“ Wir sind überzeugt und darauf vorbereitet, daß in Zukunft aus den Spalten der „Deutschen Buchdruckerwehr“ ganz andre als derartige Fälschungen über den Verband zu vernehmen sein werden. Immerhin muß gesagt werden, daß das von dem genannten Arbeitgeberorgan angeführte des Verbandsjubiläums gewachte Tatkraftgefühl sehr vornehmlich abstricht von dem ebenso hilflosen wie törichtesten Geschreibsel eines gewissen Gehilfenblattes, das damit den Anschluß gründlich verpaßt.

Von fachgewerblichen Organen des Auslandes, die dem goldenen Jubiläum unseres Verbandes längere oder kürzere Betrachtungen widmeten, sei an erster Stelle der Wiener „Vorwärts“ genannt. In einem Leitartikel „Fünfzig Jahre Verband der Deutschen Buchdrucker“ wies das Organ unseres österreichischen Bruderverbandes darauf hin, daß das Jubiläum des deutschen Verbandes, wenigstens auch in eine tieftraurige Zeit falle, doch vollem Verständnis bei der nach Ausschung ringenden typographischen Arbeitererschaft in allen Ländern begegne. Daran reiht sich eine lebendige Schilderung der Entwicklung unseres Verbandes, seiner Kämpfe und Erfolge. Am Schlusse heißt es dann:

Es erfüllt uns mit Genugtuung, aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestandes des Verbandes Deutscher Buchdrucker, der typographischen Arbeitererschaft in Deutschland unsern kollegialen Gruß zu entbieten. Das Wirken des deutschen Verbandes gibt uns die Gewähr, daß er den sicher kommenden schweren Folgen des Krieges gewachsen sein wird. Seine Kraft wird es verhindern, daß die Schülern der Arbeitererschaft über Gehilfen beklagt werden. Nach dem Kriege, wenn die internationalen Beziehungen der typographischen Arbeitererschaft naturnotwendig wieder angeknüpft werden, wird auch unser deutscher Bruderverband Gelegenheit haben, weiterzuwirken im Kreise der typographischen Internationale wie bisher, als deren mächtigstes Glied.

Von der gleichen Wertschätzung des deutschen Verbandes bei den ungarischen Kollegen zeugt die im Budapest „Gutenberg“ (der deutschen Beilage der ungarischen „Typographia“) an das Verbandsjubiläum geknüpfte Betrachtung.

Die „Österreichisch-Ungarische Buchdruckerzeitung“, ein im Eigentum des Graphischen Klubs in Wien erscheinendes Blatt für Prinzipale und Faktoren, beschränkte sich auf eine anerkennende Besprechung der Wirksamkeit des Verbandes und eine inhaltliche Wiedergabe des „Zeitschrift“-Artikels zum Verbandsjubiläum.

Die „Schweizerische Typographia“, das Organ des Schweizerischen Typographenbundes, läßt ihren dem Jubiläum des deutschen Verbandes gewidmeten Artikel folgendermaßen ausklingen:

Es ist nicht Schweizer Art und in jetziger Zeit auch nicht die unre, in langen, föhrenden Gratulationen zu machen. Aus offenem, aufrichtigem Herzen heraus entbieten wir unsern deutschen Bruderverband ein kräftiges „Glückauf!“ zu seinem 50jährigen Bestehen, verbunden mit dem ebenso ernst gemeinten Wunsche, er möge auch die allgemein zu erwartenden schweren Zeiten nach dem Kriege erfolgreich bestehen und als ein Bollwerk der Arbeiterbewegung, als kraftvolle Etage ins zweite halbe Jahrhundert hinein wachsen, blühen und gedeihen, wie dies in den ersten fünf Dezennien der Fall war.

Die „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ (Monatsschrift für das graphische Kunstgewerbe) ließen sich einen Artikel schreiben, der im wesentlichen die Ausführungen des „Berliner Tageblatts“ zu unserm Verbandsjubiläum wiedergibt.

b) Sozialpolitische Zeitschriften.

Von besonderer Wärme war ein in der „Sozialen Praxis“ zum Verbandsjubiläum erschienener Artikel getragen. An die Feststellung, daß der Buchdruckerverband nicht nur die älteste Gewerkschaft moderner Art ist, sondern auch das Vorbild aller andern deutschen Gewerkschaften, deren keine einen so hohen Stand der beruflichen Durchorganisierung und der Tarifvertragskultur erreicht habe wie er, schließt sich ein kurzer geschichtlicher Abriss über die Wirksamkeit des Verbandes. Dann klingt der Artikel der von allen Sozialpolitikern hochgeachteten Wochenchrift wie folgt aus:

Der Segen einer starken Arbeiterorganisation ist in reichstem Maße dem ganzen Buchdruckgewerbe zugute gekommen. Der Buchdruckerverband, seit 27 Jahren von Emil Böblin mit fester Hand geleitet, hat mit seiner Tarifpolitik ein Beispiel aufgestellt, an dem die ganze deutsche Arbeiterbewegung sich geschult hat. Er hat der Arbeitererschaft gezeigt, daß die richtige Einschätzung der eignen Kräfte und der Kräfte des Gegners, die Fernhaltung parteipolitischer Gesichtspunkte und überchwänglicher Redensarten, Festigkeit in Zielsetzung und Forderungen, aber auch klare Erkenntnis des jeweils Erreichbaren die Grundlagen einer aufrechten und verantwortungsbewußten Arbeiterpolitik sind. Er hat zugleich den Blick für Wert und Bedeutung gewissenhafter Führer, aber auch gesunden Vertrauens zu ihnen geschärft. Darüber hinaus hat der Buchdruckerverband den Gegnern des Arbeiteraufstiegs und der Sozialreform gezeigt, daß die Politik der gewerkschaftlichen Wachsamkeit und Kampfbereitschaft nicht nur für die Arbeiter, sondern, wenn die Arbeitgeber die Zeichen der Zeit verstehen und sich dem Mitbestimmungsverlangen nicht entgegenstemmen, für ein ganzes Gewerbe von günstigstem Einfluß auf die Gestaltung der Arbeits- und Konkurrenzverhältnisse sein kann; nicht in einer innerlich unwahrscheinlichen Verflechtung grundsätzlicher Harmonie zwischen Arbeitgeber und -nehmer und im Verzicht auf allen selbstständigen Arbeiterwillen liegt die gesunde gewerbliche Entwicklung begründet, sondern in der freien vertraglichen Verständigung der sich als gleichberechtigte Mächte würdigenden Organisationen von Arbeitgebern und Arbeitern. Für dieses Vorbild hat die deutsche Arbeitererschaft alle Ursache, dem Buchdruckerverbande dankbar zu sein. In seinem zielstrebigen Geiste werden alle Arbeiterverbände am Aufbau des neuen Deutschlands mit-

arbeiten müssen. Mögen es dann auch die Unternehmer nicht an sich fehlen lassen!

In einer geschmackvollen Festnummer feiert das Verbandsblatt, der „Korrespondent“, der Buchdrucker, dessen kluge Faltung und gediegene Redigierung viel zur rechten gewerkschaftlichen Erziehung der Buchdruckerghilfenchaft beigetragen hat, die Organisations- und Unterfertigungsleistungen des Verbandes und richtet für die Veteranen des Verbandes wohlverdiente Denktafeln auf.

Die von Dr. Friedrich Naumann herausgegebene „Hilfe“ gedachte in ihrer Nummer vom 1. Juni ebenfalls des Jubiläums unseres Verbandes, das sich mit Recht zu einem von der gesamten Gewerkschaftspresse herzlich mitgefeierten Gedenktage gefaltet habe. Die älteste deutsche Arbeiterorganisation sei durch ihre innere Kraft und ihre äußeren Erfolge längst zu einem allgemein beachteten Vorbild, zu einer hochgeschätzten Führerin der deutschen Gewerkschaftsorganisationen geworden.

c) Tageszeitungen

Ergänzend sei bemerkt, daß uns nachträglich noch eine ganze Reihe von Tageszeitungen zuzug, die Artikel zum Verbandsjubiläum oder Berichte über die Jubiläumsveranstaltungen brachten. Wir können hier bloß noch auf einige größere Blätter eingehen. So sei hervorgehoben, daß auch die „Münchner Neuesten Nachrichten“ in ihrer Nummer vom 22. Mai einen umfangreichen Jubiläumsartikel brachten, dem der Inhalt ihres Propagandaschriftchens über das Werden und Wirken des Verbandes, das zur buchgewerblichen Weltausstellung 1914 erschien, zugrunde gelegt war. Der betreffende Artikel schloß: „Möge nach dem Kriege der Verband der Deutschen Buchdrucker und das ganze Buchdruckgewerbe zu neuer Blüte gelangen und im Interesse des Gewerbes diesem auch ein langer wirtschaftlicher Frieden beschieden sein. Gott grüß die Kunst!“

Die „Deutsche Warte“ (Berlin) schloß ihre Jubiläumsbetrachtung unter Anspielung auf eine Bemerkung im Artikel des Kollegen Böblin, daß die Buchdrucker, um Erfolge zu erzielen, sich immer auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt hätten, und daß sie sehr häufig den Kampf gegen Schlagworte und Phrasen aufnehmen mußten, um ihre Aufgaben erfüllen zu können, wie folgt: „Kampf gegen Schlagworte und Phrasen ist die Aufgabe aller Staatsbürgerlichen Erziehung. Reich ist ein Volk, bei dem Schlagworte und Phrasen nicht mehr verfangen. Wer auf dieses Ziel mit Hinarbeitet, verdient des Volkes Dank.“

Die „Badische Presse“ (Karlsruhe) gab ihrem sehr sympathisch gehaltenen Jubiläumsartikel die Überschrift „Das Pfingstfest der deutschen Buchdrucker“, und lagte darin u. a., daß sich ein großes Stück deutscher Sozialgeschichte in der Geschichte des Verbandes verkörpere, so daß ein paar Worte der Erinnerung auch für die Allgemeinheit am Platze seien. Mit Stolz dürfe man sich dessen bewußt sein, was im Deutschen Reich sozialpolitisch geleistet worden ist. Daß das viele und oft schwere Kämpfe kostete, sei begreiflich, denn ohne Kampf würden in der Geschichte eigentlich nie große Fortschritte gemacht. Es sollen uns diese Kämpfe nicht leid sein, wenn sie schließlich so reise Frucht gebracht haben. Kampf und fruchtbare Arbeit, beides spiegelte auch die Geschichte des Buchdruckerverbandes wieder, und die Geschichte der übrigen großen Arbeiterverbände in Deutschland sei gleichfalls nach dem Beispiele der Buchdruckerorganisation verlaufen. Daran schließt sich eine zusammengedrungene und doch wirksame Wiedergabe der geschichtlichen Entwicklung unserer Organisation.

Als besonders bemerkenswert sei schließlich noch erwähnt, daß selbst in Armeerep. Feldzeitungen aus West und Ost des 50jährigen Bestehens des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und seiner Wirksamkeit gedacht worden ist.

Die Gedenkfeiern im Reich

Samburg. Der 21. Mai vereinte die gesamte hiesige Gehilfenchaft zu einer den heutigen Zeitverhältnissen angepaßten ersten, aber recht eindrucksvollen Festversammlung; kaum konnte der festlich dekorierte Musiksaal des „Gewerkschaftshauses“ die Anwesenden fassen. Galt es

doch, außer dem Verbandsjubiläum zugleich auch 15 Kollegen zu ehren, die 50, ja bis zu 59 Jahren dem Verband und seinen Vorläufern angehören. Eingeleitet wurde die Feier durch die „Liedertafel Gutenberg“ mit einem vom Kollegen Hermann Marrens gedichteten Liede: „Purpur, Gold, Blau, Silber, Schwarz, das sind unsre Farben“. Reichstagsabgeordneter Karl Hildenbrand hielt Johann die Festrede, anknüpfend an die stolzen Worte Johann Jacobus: „Die Gründung des kleinften Arbeitervereins ist für den späteren Kulturfortschritt von größerer Bedeutung als der Sieg von Sadowa“. Der Redner schilderte in überaus fesselnder Weise die Gründe, die die Arbeiter zur Schaffung von Berufsorganisationen führte, unter denen der Buchdruckerverband durch seine zielvolle, nützliche, phrasenlose Tätigkeit eine musterartige geworden sei. Trotz polizeilicher Schikanen, trotz ministerieller Verfügungen sei es gelungen, weiser und immer weiser fortzuschreiten; 92 Proz. aller Buchdrucker seien jetzt im deutschen Buchdruckerverband organisiert. Daß die Worte Kollegialität und Solidarität für die Zurückgebliebenen nicht nur auf dem Papier stehen, bewiesen die großen Summen, die bisher für unsre kämpfenden Mitglieder ausgegeben wurden. Mit einem herzlichen Dank an die Subilare schloß der Redner seinen anderthalbstündigen Vortrag mit dem Gebitt an die Subilare: „Wir Sungen danken, wir ehren Sie, daß Sie mitgewirkt haben an dem stolzen Bau; wir versichern, weiterzubauen, Stein auf Stein zu tragen, auf daß der Verband bleibe ein sicherer Stützpunkt für seine Berufsangehörigen, ein leuchtendes Vorbild der deutschen Arbeiterbewegung.“ Mit dem Sinnpruch: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“, überreichte sodann Gauvorsitzer Dreier folgenden 15 Kollegen eine vom Verbandsvorstande gewidmete, kunstvoll ausgeführte Ehrenurkunde: Heinrich Gade, F. B. Marrens, S. S. Meldau, S. W. S. Capellen, S. R. Reinhold, A. Sch. Behn, C. W. Müller, C. Hermann, S. Zimmermann, Th. Weber, Anton Schwedert, R. Th. Küster, Ernst Müffel, G. C. Kurz und Heinrich Kruse. Unter der Leitung des Herrn M. Bode sang die Liedertafel „Du fernes Land“ und „Geht Raum“ mit algewohnter, fürmlicher Begeisterung, reichen Beifall erntend. Mit von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten schloß dann Kollege Dreier die Festversammlung mit einem fürmlich ausgenommenen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker. Ein gemüthlich verlaufener „Mittagschoppen“ vereinigte noch die Subilare, den Vorstand und die Sänger auf einige Stunden in den Restaurationsräumen.

I. Karlsruhe. In dem festlich geschmückten Saale der „Allen Brauerei Kammerer“ beging unser Bezirksverein unter Teilnahme von über 300 Kollegen am 21. Mai die Feier des 50jährigen Bestehens des Verbandes, womit die Ehrung derjenigen Mitglieder verbunden war, die der Organisation 25 und mehr Jahre angehörten. Viele „Alte“ sah man wieder einmal bei einer Veranlassung der Organisation. „Zur Feier selbst hatte die Typographische Vereinigung Karlsruhe dem Bezirksverein ein in vier Farben hergestelltes sechsteiliges künstlerisches Programm in einer Auflage von 600 Exemplaren verehrt. Kollege Jakob Albrecht hatte hierzu einen stimmungsvollen und gehaltvollen Prolog verfaßt, während Kollege Kircken in gedrängter Weise auf drei Seiten den Entwicklungsgang unserer Organisation mit Berücksichtigung der Entwicklung unseres Ganges und Bezirks schilderte. Eine besondere Seite war als Ehrentafel für unsre 62 Subilare bestimmt, welche namentlich aufgeführt waren. An dieser Stelle wollen wir nicht unterlassen, dem rührigen derzeitigen Vorsitzenden der Typographischen Vereinigung, Kollegen S. Wanner, für seine Arbeit und Mühe beim Zustandekommen des Programms den ihm gebührenden Dank abzusprechen. Zur stimmungsvollen Welsche der Feier brachte der Gesangsverein „Typographia“ als Eröffnung den Chor „D Schußgeißt alles Schönen“ unter der Leitung des Kollegen W. Kerling zum Vortrag. Als Festredner schilderte dann Kollege Kircken den Entwicklungsgang der Organisation, dabei die vielen Mühen und Beschwerden hervorhebend, welche zu überwinden waren, um den stolzen Bau des Verbandes zur heutigen Höhe zu bringen. Der Redner streifte die Kämpfe und Auslassungen, die horrenden Summen, welche der Verband

für die Verbesserung der materiellen und geistigen Lage seiner Mitglieder während dieser 50 Jahre verausgabte hat, welche Not und welches Elend der Verband durch seine vorzüglichen Unterstüßungseinrichtungen bei Arbeitslosigkeit, Krankheit, Domizilwechsel, Sterbefällen, Invalidität usw. schon gelindert und gehoben hat. Auch im engeren Heimatslande, speziell in Karlsruhe, habe man den Wert der Organisation, des Zusammenflusses der einzelnen zu einem großen Ganzen schon früh erkannt, welche Tatsache der Redner in seinen Darlegungen noch besonders würdigte. Im Jahre 1865 gründete sich in Karlsruhe ein Lokalverein, der Gelder an die Leipziger Gesellschaft zu Unterstüßungszwecken abgabte. Die Gründung des Gauvereins Karlsruhe als Glied des Verbandes erfolgte am 1. Juli 1868 mit 75 Mitgliedern. Mit einem kräftigen Appell an die jüngeren Kollegen, das Erungene festzuhalten und ihrerseits stets mitzuwirken an dem weiteren Auf- und Ausbau unserer Organisation, schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Ortsvereinsvorsitzender G. Erb würdigte in markanten Ausführungen die Verdienste der Subilare, dabei insbesondere unseres Bezirksvorsitzenden, Kollegen Felix Kircken, gedenkend, der fast ein Menschenalter immer in der vordersten Reihe der Kämpfer und fast 25 Jahre an der Spitze des Orts- und Bezirksvereins gestanden. Viele persönliche Nachteile, die ihm durch sein Wirken und Eintreten für die Organisation nicht erspart blieben, liegen ihn, den alten Kämpfer, nicht wankend machen. Auf die augenblickliche wirtschaftliche Lage der Gewerkschaft übergehend, geißelte Kollege Erb scharf das Verhalten von solchen Prinzipalen, die in bezug auf die Gewährung von Feuerzuzulagen ihren Gehilfen das so oft betonte Durchhalten nicht erleichterten. Nicht einmal die vom Vorstande des Deutschen Buchdruckervereins aufgestellten Richtlinien hätten sich die Prinzipale im Bezirke Karlsruhe zu eigen gemacht, sondern hieran noch Streichungen vorgenommen. Der Redner würdigte sodann die Taten unsrer Kollegen draußen vor dem Feind und gedachte derjenigen Kollegen, die bis jetzt schon den Selbsttod erlitten haben. Vom Bezirksvereine Karlsruhe bis jetzt 32. Zu ihrem Andenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Eichen. Mit einem Appell an die Anwesenden, treu zur Organisation zu stehen, schloß Kollege Erb seine mit Beifall aufgenommenen trefflichen Ausführungen. Zur Verschönerung der Feier trugen der Gesangsverein „Typographia“ und die Kapelle „Schilhorn“ in unermüdlicher Weise ihr gut Teil bei. Am Nachmittage vereinigten sich die Kollegen bei einem ungezwungenen Beisammensein in der Restauration und im Garten des Kollegen Sauch.

Magdeburg. Unsere fünfzigjährige Feste dürfte bei allen Beileigenden einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Schon die Nachfrage nach Teilnehmerkarten ließ einen zahlreichen Beluch namentlich von den Nachbarbuchdruckerorten erwarten, was sich auch erfüllte. Und so kamen sie denn herbeigeleitet die grauhäufigen Verbandsveteranen. Insofern das junge Element außer von hier aus Burg, Genthin, Loburg und Menzhausen, ja sogar aus unserm Nachbarbezirke Stendal, vielfach mit ihren Damen, um mit den Magdeburger Kollegen gemeinsam das goldene Jubiläum ihrer Berufsorganisation zu begehen. Auch aus dem kleinen altmärkischen Dörchen Bornien, wo er vor bereits zwölf Jahren den Winkelhaken mit der Pfugschär verkaufte, war unser dortiger Verbandsjubiläum anwesend. Das herrlich im Malengrün in unserm Stadtpark auf dem Hofeborn gelegene neue „Schützenhaus“ mit seinem prächtigen Saale konnte die Teilnehmer kaum fassen, über die bei der Freude des Wiedersehens der alten Bekannten untereinander doch eine ernstfeierliche Stimmung ausgebreitet lag. Auch unsre Kriegerfrauen waren in größerer Zahl der Einladung gefolgt, um ihre draußen im Felde blühende Arbeit verrichtenden Männer bei der Feier zu vertreten, wie wir auch eine größere Anzahl hier noch in Garnison liegender oder in Genesenenkompanien Erholung suchender fedgrauer Kollegen begrüßen konnten. Dergleichen bezugten Vertreter anderer dem Gewerkschaftsbunde angeschlossener Organisationen durch ihr Erscheinen ihr Interesse an solchem Ereignisse. Nach ein paar einleitenden Worten des Vorsitzenden, in denen er hervorhob, daß, obwohl die jetzige Zeit am wenigsten dazu angefangen sei, Feste zu feiern, der Ortsverein Magdeburg doch nicht beiseite stehen konnte, wenn in ganz Deutschland die Ver-

bandsmitglieder die 50. Wiederkehr des Gründungstages ihrer Organisation begingen, und daß wir es auch unsern Frauen schuldig seien, ihnen nach beinahe zweiähriger Abstinenz einmal eine kleine Abwechslung zu bieten, sprach Kollege Siegmund den mit Beifall aufgenommenen Heimholischen Prolog, dem sich das vom Graphischen Gesangsverein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Böhm mit Erquicktheit und Wucht vorgetragene Althmannsche „Empor zum Licht“ und das Mählingische „Deutscher Sinn“ anschloß. Hierauf bekräftigte unser Gauvorsitzer König (Halle) das Podium, um in beinahe einstündiger Festrede den Anwesenden den Werdegang sowie das innere Wesen der Organisation der deutschen Buchdruckergehilfen vor Augen zu führen. Reicher Beifall belohnte ihn für die glänzende Föhrung seiner sich gestellten Aufgabe. Das Fleißerische „Heil Gutenberg“ beschloß den ersten Teil des Programms. Den zweiten Teil leisteten zwei Lieder: „Reiters Morgenlied“ und das Beckische „Hochamt im Walde“, des Graphischen Gesangsvereins ein, denen die zwei meisterhaft zum Vortrage gebrachten Ariens aus „Tobengrün“ und dem „Freischütz“ durch Fräulein Adele Köse folgten. Zwei Lieder: „Mohnblümchen“ und „Frühlingsglaube“ beschloßen die Veranstaltung, die einen wahrhaft würdigen Verlauf nahm. Die Nachmittagsstunden wurden für die auswärtigen Teilnehmer mit Spaziergängen in der näheren Umgebung der Stadt, Besichtigung des Kaiser-Friedrich-Museums und sonstiger Sehenswürdigkeiten ausgefüllt, bis am Abend noch eine kollegiale Zusammenkunft mit Familien die auswärtigen Teilnehmer mit den Magdeburger Kollegen auf kurze Stunden zusammenhielt. Auch hier hatten sich die Mitglieder des „Graphischen Gesangsvereins“ fast vollständig eingefunden, um durch Vortrag einiger Lieder die frohe Abendstimmung noch zu heben. Nicht unerwähnt sollte die von Ost und West aus den Schützenbergen sowohl wie aus Lazareten durch Anlichtscharen, Feldpostbriefe und Telegramme eingelaufenen Glückwünsche unsrer fedgrauen Kollegen bleiben, denen es nicht vergnügt war, an unsrer Veranstaltung persönlich teilnehmen zu können, weil ja die jetzige Konjunktur dort draußen leider noch nicht zu Ende ist.

Mainz. Zu einer würdigen Feier des 50jährigen Verbandsjubiläums gestaltete sich die am Vormittage des 21. Mai im „Brauhaus zum Gutenberg“ abgehaltene Festversammlung. Vollzählig waren die Kollegen des Bezirks erschienen, auch die „selbgraue Sparte“ war stark vertreten, um diesen Gedenktage der Organisation würdig zu begehen. Kollege Wann begrüßte die Erschienenen, im besondern die Subilare, deren der Bezirk 61 zählt, darunter unsre beiden Verbandsveteranen Wendelin Berlinger und Jean Eitel, die beide über 50 Jahre organisiert sind, sowie die neuangelernten Kollegen, deren Aufnahme in dieser Versammlung vollzogen werden soll. Alsdann brachten die Sänger des „Gesangsquartett Gutenberg“ in stimmungsvoller Weise einen Chor „Dem Verbands“ nach der Melodie „Gott Jehova hoch erheben“ zum Vortrage, worauf Bezirksvorsitzender Ehrhard die Festrede hielt. Redner gab in gedrängter Kürze ein geschichtliches Bild unsres Verbandes und dessen Vorläufer, zurückgreifend auf das Jahr 1848, wo hier der erste Buchdruckerfest stattfand, und föhrend bis zur Gegenwart. Mit Genugthuung konnte er feststellen, daß jederzeit auch die Mainzer Kollegenschaft an der Entwicklung des Verbandes regen Anteil genommen und zur heutigen Größe beigetragen habe. Das Geschaffene zu erhalten und weiter auszubauen, solle das Gebitt an heutigen Tage sein. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Kollege Wann brachte nun die Namen der 61 Subilare zur Verlesung, die von 25 bis über 50 Jahre treu zur Organisation standen, den beiden anfangs genannten Veteranen im Auftrage des Zentralvorstandes je ein künstlerisches Diplom überreichend. Dann wurden die Neuangelernten einstimmig aufgenommen und gleichzeitig ermahnt, sich an den Subilaren ein Vorbild zu nehmen. Der Chor: „Heil Gutenberg“, von unsern Sängern mit gewohntem Scheid zum Vortrage gebracht, bildete den Schluß der Veranstaltung. Nachmittags fand ein vom „Vergnügungsvereine Gutenberg“ veranstaltetes familiäres Beisammensein im nahen Welsenau statt, wozu sich die Kollegen „mit Kind und Kegel“ einfanden, unsre Sänger, ein Kinderregiment und ein guter Stoff für echt buchdruckerische Gemüthlichkeit folgten.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:
 Artikel: Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes (6. Fortsetzung). Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Romanische Schweiz. — Frankreich. — Amerika.
 Korrespondenzen: Essen. — Freiburg i. B.
 Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Ferien! — Protest gegen neue Papierpreisföhrung. — Die neue Regelung des Papierverbrauchs. — Zeitungsausgabe zu Pfingsten. — Entfragen und -joren. — Gewinn im Webhandel.

dennächst gefahrt werden soll; deshalb verdient er auch, reichlich erwogen zu werden. Auf jeden Fall ist es gut, wenn in einem Lande nur noch ein Verband besteht; die Schwierigkeiten durch die Sprachen sind nicht so groß, daß sie nicht zu überwinden wären.
 Die Arbeitslosenziffer bewegt sich weiser in aufsteigender Linie; am 31. Mai waren als konditionloses angemeldet 186 Kollegen, gegen 151 am 5. Mai. Darunter befanden sich neun Maschinenföhrer.
 Mit 1. Januar ist bei den Frankens-, Invaliden- und Sterbekasse das erhöhte Krankengeld in Kraft getreten. Der Abschluß des ersten Quartals zeigt sofort die Wirkung. Es wurden bei 51741,10 Fr. Einnahmen 63591,95 Fr. ausgegeben, gegenüber dem vierten Quartal 1915 50404,90 Fr. Einnahmen und 40650,30 Fr. Ausgaben, also eine Mehrausgabe von rund 23000 Fr. und ein Defizit von 12000 Fr. in einem Quartal. Angewichts dieser Zahlen müssen die künftigen Maßnahmen des Zentralkomitees des Typographenbundes, so schwer sie auch die einzelnen Kollegen trafen, als unbedingt richtig anerkannt werden.

Romanische Schweiz. Die Jahresversammlung des Buchdruckerverbandes der romanischen Schweiz fand am 3. und 4. Juni in Neuchâtel statt am Anlaß der 50. Wiederkehr des Gründungstages des dortigen Bezirksvereins. Die Würdige hatte den Sitzungsaal des Rathhauses für die Tagung zur Verfügung gestellt. Die Tagesordnung umfaßte zwölf Punkte. Die ersten sieben betrafen neben der Wahlprüfung Berichte der Verbandsleitung, des Arbeitsnachweises, der Verbandszeitung usw. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren: Beratung und Abstimmung über die Verschmelzung mit dem Schweizerischen Typographenbunde, Satzungsänderungen sowie Prüfung der Lage, ob Beibehaltung oder Auflösung der tariflichen Kriegsvereinbarungen mit den Arbeitgeberern am Platze. Von allen diesen Fragen beschäftigte selber schon die vom Verbandsvorstande beauftragte Vereinigung mit dem Typographenbunde der deutschen Schweiz die Gemüther der Kollegen am meisten. Die letzten Nummern der Verbandszeitung sind ihr fast ausschließlich — in Prosa und Poesie — gewidmet. Um alle Ergüsse zu fassen, mußten Sondernummern erscheinen; dazu kamen Vorträge und die Veröffentlichung der Satzungen des Typographenbundes. Die große Mehrzahl der Kollegen ist für die Verschmelzung. Die Gegner — meistens aus Gené — meineten sich erst, wie manchmal bei Wahlen üblich, in letzter Stunde zum Worte. Tarifsgemeinschaft, Verbandsangehörigkeit, die angeblich bedrohte persönliche Freiheit usw. hatten es ihnen angefangen. Auch vor der „deutschen Kakili“ wurde öfters angestrichelt. Ergöblich ist, daß selbst ein Arbeitgeber in den „Mitteilungen“ der Buchdruckerzeitung der romanischen

Das Buchgewerbe im Auslande
 Deutsche Schweiz. Die Diskussion über die Frage der Verschmelzung des Typographenbundes mit dem Verbands der romanischen Schweiz beanprucht in den Sektionsversammlungen das Hauptinteresse der Kollegen. Auch im Verbandsorgan kam dies zum Ausdruck. Jedoch ist zu konstatieren, daß dem Antrag an die Delegiertenversammlung in St. Gallen zweifellos zugestimmt wird. Im Prinzip ist der große Teil der Kollegenschaft mit der Verschmelzung einverstanden, nur über das Wie gehen die Meinungen auseinander. Es wird darüber wohl noch manches zu reden geben. Es ist ein Beschluß von weittragender Bedeutung für den Typographenbund, der

dennoch gefahrt werden soll; deshalb verdient er auch, reichlich erwogen zu werden. Auf jeden Fall ist es gut, wenn in einem Lande nur noch ein Verband besteht; die Schwierigkeiten durch die Sprachen sind nicht so groß, daß sie nicht zu überwinden wären.
 Die Arbeitslosenziffer bewegt sich weiser in aufsteigender Linie; am 31. Mai waren als konditionloses angemeldet 186 Kollegen, gegen 151 am 5. Mai. Darunter befanden sich neun Maschinenföhrer.
 Mit 1. Januar ist bei den Frankens-, Invaliden- und Sterbekasse das erhöhte Krankengeld in Kraft getreten. Der Abschluß des ersten Quartals zeigt sofort die Wirkung. Es wurden bei 51741,10 Fr. Einnahmen 63591,95 Fr. ausgegeben, gegenüber dem vierten Quartal 1915 50404,90 Fr. Einnahmen und 40650,30 Fr. Ausgaben, also eine Mehrausgabe von rund 23000 Fr. und ein Defizit von 12000 Fr. in einem Quartal. Angewichts dieser Zahlen müssen die künftigen Maßnahmen des Zentralkomitees des Typographenbundes, so schwer sie auch die einzelnen Kollegen trafen, als unbedingt richtig anerkannt werden.

Schweiz in dieser Frage das Wort aus gleicher Angst ergreift. Er schließt seinen Aufsatz wörtlich wie folgt: „Stellen wir zum Schluß fest, wie — leider! — schwer es ist, sich gegen das Eindringen des Nordens zu wehren. Sowohl auf wirtschaftlichem als auf geistlichem Gebiete. Verlaßt das erstere, so wird das zweite in Angriff genommen. Die geheimen Sendeboten sind geduldig und hartnäckig. Sie versuchen vortrefflich, zum bösen Spiele gute Miene zu machen. Es sind sie, die für die Arbeiterpläne verantwortlich sind. Sie verfolgen die Verdeutschung unseres Berufs mit der Hilfe gewissenloser Führer der romanischen Buchdruckerwelt! Wir werden energisch jede Sandlung mit solchen Kreisen zurückweisen.“ Der Mann schlägt auf den Sack, will aber wohl den Esel treffen. Es gibt nämlich neben der Vereinigung unerschütterlich romanischer Buchdruckerbesitzer noch eine, die sich über die ganze Schweiz erstreckt, und die, das hier nebenbei, wegen ihrer Stärke mit dazu beiträgt, die Gehilfenverbände der Schweiz an die Verschmelzung denken zu lassen. Auch diese Arbeitervereinerung beschäftigt sich in dieser Zeitung mit der geplanten Verschmelzung, jedoch von einem Standpunkt aus, der sich kurz so zusammenfassen läßt: Es ist damit zu rechnen, daß man nächstes Jahr beim Tarifablaufe mit einer geschlossenen Arbeitergruppe zu tun hat, die trotz friedlichen Aussehens über Mittel verfügt, ihren Willen durchzusetzen, wenn nicht die Arbeitgeber mit der gleichen Geschlossenheit aufwarten können. Im „Gutenberg“ vom 16. Mai ist unter den Mitteilungen des Verbandsvorstandes über seine Beschlüsse zu lesen, daß der Typographenbund und der französische Verband zur Teilnahme an der Jahresversammlung eingeladen werden sollen, während dem Internationalen Buchdruckerkongress das Stattfinden dieser Tagung nur angezeigt werden wird! Wenn wir nicht irren, liegt das Sekretariat im „verpreußten“ Deutschland. Trotz der Warnung vor der Vereinigung mit dem Typographenbunde konnte die Schriftleitung des „Gutenberg“ in der Nummer vom 1. Juni schon bekanntgegeben, daß der Erfolg bei den Bestirvorkern zu suchen ist. Kaufman hat sich mit 290 gegen 9 Stimmen (bei 9 Enthaltungen), Beven, Bverdon und andre Bezirke einstimmig für die Verschmelzung erklärt. Die Mehrzahl der Kollegen steht ein, daß der Kleinere und Schwächere bei der Vereinigung mit einem Größeren und Stärkeren nur gewinnen kann. Darauf hat Kollege Dellamegra, der eigentliche Vater des Gedankens, trefflich und unermüdlich immer wieder hingewiesen.

Frankreich. In der Bordenauer „Buchdruckertribüne“ beschäftigt sich der Vorsitzende des französischen Verbandes in einem Aufsatz mit den durch das Arbeitsministerium gegründeten Departementskommissionen. Diese setzen sich aus Arbeitgebern und -nehmern zusammen. Sie haben die Aufgabe, Mittel und Wege zu suchen, um die zahlreichen durch den Krieg hervorgebrachten Schwierigkeiten zu überwinden. In dem erwähnten Aufsatz heißt es im Auszuge: Wohl oder übel müßten die Druckereien, Fabriken, „Bureaus“ usw., die durch die Mobilmachung gejeckt worden waren, durch junge Arbeiter, Militärkräfte, Flüchtlinge und Frauen ausgefüllt werden. Dieser Zustand wird sich wohl während der Dauer der Feindseligkeiten, keineswegs aber nach Friedensschluß aufrechterhalten lassen. Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen, die in Fabriken beschäftigt sind, die ausschließlich den Seeresbedarf erzeugen, werden mit ihrer Entlassung rechnen müssen. Die Folgen davon werden außerordentliche Schwierigkeiten sein. Zu diesen gesellen sich weitere beim Zurückfluten der entlassenen Truppen. Für die zu künftigen Arbeiter und Arbeiterinnen zwingt sich die planmäßige Arbeitsvermittlung auf, und zwar in der Weise, daß Überflus an Kräften nach Provinzen geleitet werden kann, die am meisten unter den furchtbaren Bewilligungen des Krieges gelitten und wo Vorbereitungen für den Wiederaufbau getroffen sind. Neue Erwerbszweige müssen gegründet werden, um neue Rohstoffe vorzubereiten für die Herstellung neuer Erzeugnisse. Von den Hauptaufgaben, mit denen die Departementskommissionen sich beschäftigen, ist der Arbeitsnachweis berufen, eine der hauptsächlichsten Rollen zu spielen. Die Kommission des Seinedepartements hat einen Arbeitsnachweis gegründet, der von Arbeitgebern und -nehmern verwaltet wird. Weitere paritätische Nachweise der Städte und Departements sind in Gründung begriffen. Sie sollen unter sich fortwährend in Fühlung bleiben, um vereinzelt auftretenden Bedürfnissen genügen zu können. Es sei nötig, die Möglichkeit zu unterforschen, die diese Arbeitsnachweise bei vernünftigmäßiger Einrichtung für das Wiederbeleben des Wirtschaftslebens darstellen. Sie brauchen keineswegs die Nachweise der Gewerkschaften zu schädigen, denn deren Aufgabe sei vor allem über die Beachtung der abgeschlossenen Arbeitsverträge zu wachen. Eine andre Frage sei in diesem Augenblicke der Gegenstand der Sorge der gesamten Arbeiterschaft und im besondern der Buchdrucker. Wenn durch eine neue Unmöglichkeit ihre Lösung vernachlässigt würde, könnte sie schwere Störungen zur Folge haben. Es drehe sich um die Frage, ob die Einberufung zum Seeresdienste das Arbeitsverhältnis endgültig löst, oder ob bei der Entlassung während oder nach dem Krieg ein Anspruch auf die Einnahme des alten Platzes besteht. Die Wichtigkeit dieser Frage sei nicht zu unterschätzen. Zwei unliebsame Vorfälle sind dem Verbandsvorstande bereits gemeldet worden. Einmal war eine Frau, das andre Mal ein Einzelkämpfer an die Plätze der zum Militär entzogenen Kollegen getreten; bei ihrer Entlassung weigerten sich die Buchdruckerbesitzer, die alten Arbeiter wieder aufzunehmen. In vielen Druckereien, auch an den Schmalzmaschinen, sprangen neue Kräfte oder Frauen ein. In den anderen Gewerben und Verwaltungen wurde ebenso verfahren. Diese Vorfälle dürften die Buchdrucker nicht gleichgültig lassen. Ihre Folgen könnten nach dem Kriege

gefährliche soziale Rückschläge bringen. Der Verbandsvorstand entschloß sich deshalb, dem Arbeitsminister die Frage zur Prüfung zu unterbreiten mit der Bitte, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß der Artikel 25 des Arbeitergesetzes für die zum Militär Einberufenen auch für die Kriegszeit Anwendung findet. Dieser Artikel betrifft die 17- und 21-tägigen Militärübungen in Friedenszeiten, durch die das Arbeitsverhältnis als nicht gelöst betrachtet werden darf. Die allgemeine Anwendung dieser Vorschrift während und nach dem Krieg erscheine dem französischen Verbandsvorstande gerecht und leicht ausführbar. Nach zweimaligem Vorprechen bei den beiden Arbeitsministern richteten diese eine Rundfrage an sämtliche Departementskommissionen, in der die Frage grundsätzlich und mit allen Schwierigkeiten, die die Anwendung des betreffenden Artikels mit sich bringt, dargelegt war. Die Kommissionen sollten zunächst die Rechtsfrage beantworten, ob die Anwendung des Artikels auf die Eingezogenen während des Krieges gesetzlich zulässig sei. Der Verbandsvorstand nahm folgenden Standpunkt ein: Nach unparteiischer Prüfung könne er nur betonen, daß der Krieg weder für den Arbeitgeber noch für den Arbeiter das zwischen ihnen bestandene Verhältnis völlig aufhebe. Er könne nicht zugeben, daß ein Arbeiter oder Angestellter, der seine Pflicht erfüllt und dem Ruhe des bebrängten Vaterlandes folge, der sein Leben während vieler Monate einsetze, keinerlei Recht habe, seinen bei Kriegsausbruch oder später unwillkürlich verlassenen Arbeitsplatz nach der Militärentlassung wieder einzunehmen. Jemandem, der seine Pflicht erfüllt, diesen Anspruch zu verlegen, sei die gefährlichste und empfindlichste Unbilligkeit und eine gefährliche Verweigerung der Rechtsfolge. Aber nach Befragung vorkührender Punkte könne auch nicht verkannt werden, daß der Krieg derartige Störungen im Wirtschaftsleben des Landes, Trauer in unschätzbare Zahl in allen Schichten und noch zahlreichere Verwundete hervorbrachte. Buchdruckereien, Fabriken, Handelsunternehmungen verschwinden lieb, zugrunde riefen oder schwächten, oft die Unmöglichkeit zur Folge habe, den gesamten Arbeiter- und Angestelltenstand der Friedenszeit wieder einzustellen. Zahlreiche Ausnahmen müßten aufgefunden werden, wo die Unmöglichkeit die Wiedereinstellung aller oder gar nur eines Teiles der früher Beschäftigten verbiete.

Amerika. Unter den Mitgliedern der Deutsch-Amerikanischen Typographie ist eine Urabstimmung in Vorbereitung über den Antrag, in diesem Jahre wiederum den durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen deutschen und österreichisch-ungarischen Kollegen 500 Doll. zu Unterstützungszwecken zu überweisen. Einzelne Zweigvereine erklären, die Gelder der Allgemeinen Kasse seien nicht für solche Zwecke da, andre hingegen wollen den Betrag sogar auf 1000 Doll. erhöht wissen.

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

Essen. Unse am 13. Mai abgehaltene Ortsvereinsversammlung wies einen mittelmäßigen Besuch auf. Vorsitzender Wiechen teilte mit, daß zwei Kollegen, die seit Jahresfrist als vermißt galten, ihr Leben auf dem Schlachtfelde lassen mußten. Es sind dieses die Kollegen W. Sindenbrück und Otto Rehage. In letzterem beklagen wir den Verlust eines im Ortsverein als Vorstandsmittglied eifrig tätigen Kollegen. Außerdem hat der Tod wiederum einen unsterblichen, den Kollegen Franz Keuter, dessen 40jähriges Verbandsjubiläum wir am 21. Mai begehen wollten, hinweggerafft. Das Andenken der Verstorbenen erhebt die Versammlung in üblicher Weise. Zur Aufnahme konnten wir 13 Ausgelernte dem Gauvorstand empfehlen, während zwei Mitglieder wegen Restierens ausgeschlossen werden mußten. Der Punkt 3 der Tagesordnung: „Ausprache über die bewilligten Teuerungszulagen“, brachte eine lebhafte Erörterung. Die am Ort auf das Vorkommenden gewährten Zulagen hielten sich meist in den Grenzen der vom Deutschen Buchdruckervereine festgesetzten Richtlinien. In der Ausprache kam die Mißbilligung der Kollegen zutage über die Richtlinien, deren Höhe in bezug auf die um das Doppelte gestiegene Lebenshaltung als durchaus unzureichend bezeichnet werden muß. Die Gehilfen hätten doch erwartet, für ihre im Interesse des Gewerbes gebrachten Opfer wie auch als Gegenleistung für die Verlängerung des Tarifs durch entsprechende Teuerungszulagen entschädigt zu werden. Die bewilligten Sätze zeugten durchaus nicht von Wohlwollen, wie man auch in ihnen ein volles Verständnis für die Notlage der Gehilfen nicht erblicken könne. Die Erwartungen, daß die höchsten Prinzipale über diese Sätze, die doch nur als Mindestsätze galten, hinausgehen würden, haben sich bis auf wenige Ausnahmen nicht erfüllt, und dieses hat die Mißbilligung der Kollegen noch erhöht. Die Versammlung brachte zum Ausdruck, daß sie mit der erfolgten Regelung nicht zufrieden war. Nach Erstattung des Karstellberichts durch Kollegen Grohkopf und Besprechung einiger örtlicher Angelegenheiten erreichte die Versammlung ihr Ende.

Freiburg i. B. Der Jubiläumstag unseres Verbandes war zunächst ernster Organisationsarbeit gewidmet, denn es folgte am Vormittage des 21. Mai im Vereinslokal eine Bezirksversammlung, an welcher 120 Kollegen teilnahmen, davon 8 aus dem Bezirke Lörrach. Die Tagesordnung umfaßte fünf Punkte, von denen aber nur die Besprechung der Teuerungszulagen allgemeineres Interesse hat. Es gelangte dabei eine Resolution zur Annahme, in welcher u. a. zum Ausdruck kommt, daß sich die Versammelten mit der im allgemeinen ohne materielle Besserstellung der Gehilfen vollzogenen Tarifverlängerung nicht

einverstanden erklären. Besonders hart empfinde die Gehilfenchaft in dieser schweren Zeit das Opfer einer Tarifverlängerung, ohne bestimmte Gegenleistungen der Prinzipale, auf die ein tarifrechtlicher Anspruch bestehen würde. Obgleich sich die Gehilfen sehr wohl bewußt seien, daß eine der gegenwärtigen Teuerung entsprechende Zulage nicht bezahlt werden kann, ständen die von den Prinzipalen im allgemeinen und den Freiburgern im besondern aufgestellten freiwilligen Sätze in gar keinem Verhältnis zu dem, was die Gehilfenchaft billigerweise hätte erwarten dürfen. Die Verammlung sprach deshalb die Erwartung aus, daß von den maßgebenden Tarifinstanzen Schritte eingeleitet werden zur Schaffung einer festeren Grundlage für die zu gewährenden Teuerungszulagen.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Alfred Schühe (Breslau), Wingerath (Düsseldorf), S. Witt (Eben), Karl Burmes (Frankfurt a. M.), Hermann Wieshe (Neukölln), Lorenz Windholz (Niedlingen), Alfred Feiß, R. Graf, Hans Jagode und Saul (Striegau), Dshar Kräfer (Tübingen), Georg Hüter und Adolf Kempf (Worms). Damit haben bis jetzt 1605 Verbandshollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Ferien! In Breslau bewilligte die Buchdruckerei Dillier ihrem Personal einen Erholungsurlaub von 3 bis 7 Tagen, je nach Dauer der Geschäftszugehörigkeit.

Protest gegen neue Papierpreissteigerung. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat auf seiner Hauptversammlung am 4. Juni gegen eine drohende weitere Steigerung der Papierpreise folgende Profestresolution gefaßt: Die dem deutschen Zeitungsgewerbe angekündigte weitere Steigerung des Papierpreises stellt eine ungeheuerliche Verletzung der Herstellungskosten dar, die weder auf die Öffentlichkeit abgewandt, noch von dem durch den Krieg wirtschaftlich schwer geschädigten Zeitungsgewerbe aus eignen Mitteln getragen werden kann. Eine weitere Steigerung des Papierpreises muß zur Folge haben, daß viele Zeitungen gezwungen werden, ihr Erscheinen einzustellen. Hierin besteht eine schwere Gefahr für unser ganzes politisches und nationales Leben, da gerade viele in ihrem Wirkungskreise bodenständige Heimatblätter von dem Zusammenbruch ereift würden. Die Verammlung ermächtigt daher den Vorstand, den Herrn Reichskanzler unter Hinweis auf die hohe Bedeutung der Presse für eine siegreiche Durchführung des Krieges dringend zu bitten, unverzüglich alle Maßnahmen zu veranlassen zu wollen, die geeignet sind, durch ein Eingreifen der Staatsgewalt die drohende Katastrophe vom deutschen Zeitungsgewerbe abzuwenden.

Die neue Regelung des Papierbedarfs. Die in voriger Nummer schon angekündigte neue Bundesratsverordnung für die Regelung des Verbrauchs von Druckpapier ist inzwischen der Öffentlichkeit übergeben worden. Sie hat folgenden Wortlaut: § 1. Der „Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe“ wird ein Beitrag beigegeben, der aus Beiträgen der beteiligten Gewerbe besteht und über grundsätzliche Fragen, die den Papierverbrauch der beteiligten Gewerbe betreffen, zu hören ist. Die näheren Bestimmungen über die Zusammensetzung des Beitrags und die Bestellung der Mitglieder trifft der Reichskanzler. Die Mitglieder des Beitrags sind verpflichtet, über Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, die durch die Ausübung ihrer Befugnisse zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsverhältnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen. § 2. Die kostenlose Abgabe von Sonderblättern (sogenannten Extrablättern), abgesehen von solchen, deren Ausgabe die Oberste Seeresleistung ausdrücklich als ermunlich bezeichnet hat, wird verboten. § 3. Die Zahl der Zeitungsbeilagen, die auf andern als maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier gedruckt und einer Zeitung, Zeitschrift oder sonstigen periodisch erscheinenden Druckschrift kostenlos beigelegt werden, darf vom heutigen Tag ab nicht vermehrt werden. Die Beiliegung einzelner Prospekte, Reklamen und ähnlicher Beilagen wird von diesem Verbote nicht berührt. Der Seitenumfang von Zeitungsbeilagen der in Absatz I genannten Art darf vom heutigen Tag ab den Seitenumfang hinaus, den die Beilagen in der zweiten Woche des Monats Mai 1916 gehabt haben, nicht vermehrt werden. § 4. Zeitungsbeilagen, die in dem verwendeten Papier und der Ausstattung mit der Ausstattung der Zeitung übereinstimmen, dürfen vom heutigen Tag ab auf andern als maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier nicht gedruckt werden. Zeitungen, Zeitschriften und sonstige periodisch erscheinende Druckschriften, die bis zum 19. April 1916 auf maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier gedruckt worden sind, dürfen von heutigem Tag ab nur auf solchem Papier gedruckt werden. § 5. Der „Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe“ sind auf deren Ersuchen unverzüglich alle Auskünfte zu erteilen, die erforderlich sind, um die Durchführung der vorliegenden Bestimmungen (§§ 2-4) zu überwachen. § 6. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. wird bestraft: 1. wer den Bestimmungen der §§ 2, 3 und 4 zuwiderhandelt; 2. wer die ihm nach § 5 obliegenden Auskünfte nicht erteilt oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Zeitungsausgabe zu Pfingsten. Das Oberkommando in den Marken hat eine Verfügung erlassen, wonach am Pfingstmontage keine Zeitung erscheinen darf. Ferner darf in der Nacht vom Pfingstmontag zum Dienstag der Druck

nicht vor 12 Uhr beginnen. Die gleichen Bestimmungen sollen, nach einer Meldung des „Zeitungsverlag“, auch in den übrigen Befehlsbereichen getroffen werden.

Erntefragen und - Sorgen. Im Mai 1916 sind die Ernteergebnisse für das Jahr 1915 bekanntgegeben worden. Es hat lange gedauert, bis man mit der Tatsache herausrückte, daß wir im Jahre 1915 eine schlechte Ernte hatten. Es ist jetzt müßig, zu streiten, ob es besser gewesen wäre, die Öffentlichkeit von dieser Tatsache früher zu unterrichten; wir müssen uns damit abfinden, daß an der Sache selbst nichts mehr zu ändern ist. Was verläumt wurde, ist heute nicht mehr nachzuholen. In Brotgetreide wird die Ernte auf rund 130 Mill. Doppelzentner angegeben, gegen 169 im Jahre 1913. Das wäre ein Weniger von 39 Mill. Doppelzentnern. Wenn man weiß, daß schon in Friedenszeiten die amtlichen Ernteschätzungen nur sehr annähernde Werte darstellen können, die wirkliche Ernte also nicht entfernt genau erfassen, so wird man gegenüber der Schätzung in einem Kriegsjahre noch viel vorichtiger sein müssen. Aber nehmen wir einmal an, die Brotgetreideernte sei nicht größer gewesen, als sie die amtliche Schätzung angibt, nämlich 130 Mill. Doppelzentner, so ist doch zu behaupten, daß sie bei der vorgeschriebenen Reduzierung des Brotverbrauchs und bei dem Verbot der Verfüllung von Brotgetreide an das Vieh reichlich ausreichen mußte. Denn die Brotration beträgt pro Kopf der Bevölkerung etwa 1 Doppelzentner im Jahre. Die Getreideration ist aber noch erheblich kleiner infolge der stärkeren Ausmahlung des Getreides und infolge des starken Kartoffelzulauges zum Brote. Mehr als 70 Mill. Doppelzentner kommen für die menschliche Ernährung nicht in Frage, wenn die bestehenden Vorschriften innegehalten werden. Was die Zivilbevölkerung weniger verbraucht, das ist dem Verbrauche des Militärs gutgeschrieben. Nun sollen zu Saatzwecken 15 Mill. Doppelzentner in Anspruch gebracht

werden. Es verbleiben dann von der Ernte immer noch 45 Mill. Doppelzentner. Wo stecken nun aber diese 45 Millionen? Der Verbrauch zu sonstigen gewerblichen Zwecken ist bekanntlich auch sehr stark eingeschränkt worden, so daß mindestens 40 Mill. Doppelzentner noch vorhanden sein sollten. Aber selbst wenn wir noch 10 Mill. für das Militär besonders ansetzen, so fehlen uns immer noch 30 Mill. Doppelzentner. Wir machen hier nur eine einfache Rechnung auf, um zu zeigen, daß man bei der vorgeschriebenen Reduzierung des Verbrauchs mit einer Brotgetreideernte von 130 Mill. Doppelzentner sehr wohl auskommen könnte. Daß die Rechnung nicht stimmt, nicht stimmen kann, das ist zuzugeben, aber wir machen die Rechnung nur auf, um die Frage nach den Gründen und Ursachen anzuregen, warum die Rechnung nicht stimmt. Nicht so sehr das Ernteergebnis an sich, als vielmehr das wirtschaftspolitische System trägt die Schuld, wenn die Schwierigkeiten größer und erheblicher sind, als dies nach Lage aller in Betracht kommenden Verhältnisse nötig wäre. Noch frappanter tritt die Unzulänglichkeit in der Kartoffelverforgung zutage. Man kann eben mit der Kunst des Organisierens nicht überall durchkommen, sondern unter Umständen das Gegenteil des Gewollten, nämlich die Desorganisation erreichen. Das sehen wir auch ganz deutlich bei der Einwirkung der Kriegswirtschaftspolitik auf die Viehzucht. Vor dem Kriege hatten wir 25 Mill. Schweine, heute haben wir noch etwa 13 Mill. Wenn trotz aller dieser unerfreulichen Ergebnisse der Kriegswirtschaft noch immer nicht eingesehen wird, daß wir in der Kriegswirtschaftspolitik einen falschen Kurs eingeschlagen haben und ihn bis heute noch steuern, dann kann man nur mit schweren Besorgnissen in die Zukunft blicken. Man rechnet nun für die Zukunft mit einer sehr guten diesjährigen Ernte, was man übrigens vor Jahresfrist auch getan hatte. Aber selbst wenn die Ernte gut wird,

dann wird sie immerhin weit geringer sein als in Friedensjahren. Anstatt sich auf eine ungewisse Zukunft zu verlassen, würde es rätlicher sein, sich auf Grund ungünstiger Voraussetzungen bei Zeiten schon einzurichten, und vor allem eine Politik zu verfolgen, die in ihren Wirkungen immer nachteiliger auf die Erzeugung wirkt und die die Schwierigkeiten der Lebensmittelforgung der städtischen Bevölkerung unweigerlich vermehren und verschärfen muß.

Briefkasten.

J. B. in M.: Ihre dichterische Gabe zum Johannisfeste hat so zeitgemäße Prägnanz, daß wir ihr den Vorschlag geben. — G. R. in Münster: Bericht erforderliche Straßensperre. — S. E. in St. G.: Sa, durch Vermittlung des betreffenden Gauptorstandes (Mittelfeld). Frdl. Gruß! — W. S. in A.: Selbstverständlich wird der Bericht aufgenommen; aber nur nach üblicher Ordnung, die leider durch die gegenwärtigen Raumverhältnisse sehr beengt ist. Persönliche Wünsche können dabei kaum berücksichtigt werden. Frdl. Gruß! — E. B. in Gütth: 2,30 Mk. — W. S. in Karlsruhe: 2,60 Mk. — D. R. in Straßburg: 2 Mk. — G. S. in Verden: 2,45 Mk. — G. C. in Bernau: 2,30 Mk. — S. S. aus L.: Eine mächtige Leistung, die nicht auf einmal verkauft werden kann, soweit aber schon gut bekommen ist, fernermalen Wähler noch in alter Verpackung ohne Preisauflage zu finden scheint. Frdl. Gruß!

Adressenveränderungen.

Sagen i. W. (Maschinenleger.) Vorsitzender: Franz Kitz, Buchenstraße 76.

Verjammlungskalender.

Gimshorn. Verjammlung Sonnabend, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Großen Hause“.

Maschinenmeisterverein
Hamburg-Altonaer Buchdrucker
 Sonnabend, den 17. Juni,
 abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, C. Wils, Kleine Rosenstraße 16:

Verjammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Feldpostbriefe; 3. Technisches; 4. Verschiedenes. [498]

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Tüchtige Maschinenmeister

suchen für sofort [498]
 C. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchdruckerei, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Werkdruck sofort gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Stellungen und Gehaltsansprüchen erbeten. [512]

Pierersche Hofbuchdruckerei, Alfenburg.

Ein jüngerer, in Werks- und Abzindendruck tüchtiger [520]

Maschinenmeister

dem Gelegenheit gegeben wird, sich im Rotationsdruck auszubilden, für dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an Otto v. Mauderode, Buch- und Kunstbuchdruckerei Litzki (Hrpr.).

Buchdruckmaschinenmeister

oder Schweizerdegen findet gutbezahlte und dauernde Stellung; möglichst verheiratet. Kriegsbeschädigte können sich mit bewerben (Reise- und Umzugsvergütung). [519]
 P. Klepisch, Buchdruckerei u. Gesellschafterverlag, Bismarckstraße 1, Aa.

Selbstständiger

Schweizerdegen

(auch Kriegsinvalid) für dauernde Stellung gegen hohen Lohn nach Westfalen gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Wohnangabe unter Nr. 528 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Durchaus erfahrener

Gezetzstereotypen

(Kampfe) sofort oder für später gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Rud. Besthof & Komp., Wiesbaden.

Sieben erschienen:

Merkbuch über Anzeichen der Kriegsteilnehmer und deren Hinterlassenen an die Militärbehörden, die Kranken-, Invaliden- und Angehörigenversicherung sowie Kriegswochenhilfe, Kriegsinvalidenpende usw. mit vielen erläuternden Beispielen. Unentbehrlich für jeden Kriegsteilnehmer und deren Angehörige. Einzelpreis 40 Pf., 10 Stück 25 Pf., 50 Stück 30 Pf., 100 Stück 25 Pf., das Stück ohne Porto. Zu beziehen durch den Selbstverlag: „Bunzlauer Tageblatt“, Bunzlau.

Gezetz

Kriegsbeschädigter, 26 Jahre alt, sucht für bald Kondition. Offerten erbeten an B. Pflanz, II. Ersatz-Bat., Inf.-Reg. Nr. 63, Grottkau i. Schl., Verwundetenkompanie. [534]

Am 2. Juni fiel unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [524]

Florenz Bandtke

im 33. Lebensjahre.

Wie im Frieden ein lieber Kollege, war er uns hier stets ein treuer Kamerad.

Wir werden kein Andenken immer in Ehren halten.

Die Verbandsmitglieder der Sanitätskompanie 2, 5. Armeekorps.

Als drittes Opfer des Weltkriegs aus unserm Bezirke fiel am 4. Mai auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Gezetz [531]

Alfred Fischer

geboren am 5. August 1892 in Saida (Kreis Raubau), bis zu seiner Einberufung in Bismarckweide in Kondition. Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Aller-Wefer.

Übermals hat unser Bezirk fünf Kollegen zu verzeichnen, die ihr Leben auf dem Schlachtfelde lassen mußten, womit die Gesamtzahl der Gefallenen auf 29 angewachsen ist. [523]

Anton Budeck

Drucker, geboren in Bremen, gefallen im Westen im Alter von 22 Jahren;

Heinrich Groll

Gezetz, geboren in Bremen, gefallen im Westen im Alter von 24 Jahren;

Friedrich Richter

Gezetz, geboren in Bremen, untergegangen mit einem Kreuzer im Alter von 22 Jahren;

Johann Ringel

Gezetz, geboren in Bremen, gefallen im Westen im Alter von 37 Jahren;

Rudolf Pfluger

Drucker, geboren in Fingebuch, gefallen im Westen im Alter von 25 Jahren.

Allen diesen braven Kollegen wird ein ehrendes Andenken bewahrt

Der Bremer Buchdruckerverein, Typographischer Klub Bremen, Maschinenmeisterverein Bremen, Gesangsverein „Gutenberg“ Bremen.

Bei den Kämpfen um Verdun fiel unser werter Kollege, der Gezetz [530]

Karl Meise

aus Emsenmünde, im höchsten Alter von 23 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten Der Bezirksverein Straßburg.

Wiederum hat der Weltkrieg einen lieben langjährigen Kollegen aus unserm Bezirke gerufen. Es fiel am 26. Mai auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gezetz

Wilhelm Barleben

Sanitätsgefreiter einer San.-Komp. im 43. Lebensjahre. [536] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Bernau (Mark).

In seinen im Feld erlittenen schweren Wunden verschied in einem Lazarett in Metz unser lieber Kollege, der Gezetz

Emil Knobloch

aus Knielangen, im jugendlichen Alter von 23 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt [527]

Der Ortsverein Karlshöhe. Die Kollegen der G. Braunschen Hofbuchdruckerei.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs fiel am 26. Februar im Walde vor Douaumont unser lieber Kollege, der Gezetz [532]

Paul Tölk

geboren am 20. Mai 1889 in Bernau. Auch diesem Kollegen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Berlin, den 5. Juni 1916.

Die Verbandsmitglieder der Reichsdruckerei.

Als weiteres Opfer aus unserm Bezirke fiel am 13. Mai bei einem Sturmangriff vor Verdun unser lieber Kollege, der Gezetz

Leonhard Seidel

aus Gütth, im Alter von 22 Jahren 4 Monaten. [525] Wir bewahren dem braven Kollegen ein ehrendes Andenken.

Mitgliedschaft Gütth i. B.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs aus unserm Bezirke fiel am 9. März den Feldtod unser lieber Kollege, der Drucker

Otto Horn

aus Meihen, im 33. Lebensjahre. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, vor dem Weltkrieg in Kattbus seinen Berufsleben zu leben. Wir werden seinem ehrenden Gedenken. [535]

Ortsverein Kattbus, Bezirksverein Kattbus.

Unser lieber Kollege, der Gezetz

Karl Fr. Wolfner

aus Wurzen ist am 1. Juni nach längerem Kranksein infolge Krebsleidens im Alter von 68 Jahren verstorben. Ein ehrendes Gedenken wird ihm stets bewahrt [522]

Der Bremer Buchdruckerverein.

Am 31. Mai verschied nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenleger [526]

Erich Ehrenberg

aus Breslau, im Alter von 35 Jahren. Wir verlieren in dem Verstorbenen ein reges und freies Mitglied unserer Sparte. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Schlesische Maschinenlegerverein (Sib Breslau).